

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Februar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 23

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post **Neubestellungen** aufzugeben, damit in der Zulassung unseres Organs keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Postage muß ihn unbedingt zugehen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
Artikel: Lohnkämpfe und Aussperrungen im Jahre 1914.
Das Buchgewerbe im Auslande: Frankreich, — Großbritannien, — Amerika.
Korrespondenzen: Berlin, — Beuthen, — Bremerhaven, — Dresden, — Köln, — Lehr, — Posen, — Weimar.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege, — Kriegs- und Zeugnisszulagen, — Otto Kellermann †, — Schiffenauslösung, — Druck ohne Farbe, — Religion als Geschäft im Buchhandel, — Unternehmensgewinne im deutschen Bergbau, — Die Entlohnung des deutschen Bäckerverbandes, — Lokmittel für „zurückfallende Bauern“.

Lohnkämpfe und Aussperrungen im Jahre 1914

Beim Ausbruch des Kriegs im Jahre 1914 wurden die wirtschaftlichen Kämpfe der organisierten Arbeiterschaft abgebrochen. Diese Maßnahme betrachteten die Vorstände der Zentralverbände, die am 2. August 1914 zu einer Konferenz zusammentraten, den Umständen nach als eine Selbstverständlichkeit. In einer weiteren Konferenz wurde von den Vorständen dann eine Vereinbarung getroffen, nach der mehr als sonst versucht werden sollte, Differenzen durch Verhandlungen beizulegen und Angriffsstreiks nur in dringenden Fällen zu genehmigen waren. Trotzdem ließen sich Kämpfe nicht ganz vermeiden, denn verschiedentlich mußten sich die Arbeiter gegen beabsichtigte Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zur Wehr setzen. Immerhin war die Zahl der Streiks und Aussperrungen seit Kriegsausbruch bis Ende 1914 sehr gering. In der amtlichen Statistik wurden insgesamt 24 Streiks mit 1126 Beteiligten aufgeführt. Von diesen waren nach der Ursache 17 Angriffs- und 7 Abwehrstreiks.

Die nimmere vorliegende Statistik der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zählt für die Zeit von August bis Dezember 1914 insgesamt 16 Kämpfe mit 1095 Beteiligten auf. Von diesen Kämpfen waren Angriffsstreiks 5 mit 299, Abwehrstreiks 9 mit 600 und Aussperrungen 2 mit 196 Beteiligten. Bei diesen von zwei verschiedenen Stellen aufgezählten Arbeitsstreitigkeiten handelt es sich nicht durchweg um ein und dieselben Fälle, so daß die Zahl der wirtschaftlichen Kämpfe in den ersten fünf Kriegsmontaten erheblich größer war, als durch die eine oder die andere Statistik ausgewiesen wird. Die amtliche Statistik leidet infolgedessen noch an einer Ungenauigkeit, als darin Streiks, die unerkennbar zur Abwehr geführt worden sind, als Angriffsstreiks bezeichnet werden. So registrierte die amtliche Statistik z. B. einen Angriffsstreik in einer Düsseldorf-Papierfabrik, während die gewerkschaftliche Statistik diesen Kampf als eine Aussperrung verzeichnet. Nach der Schilderung der Organisationsleitung lag der Fall wie folgt: „Eben zu Beginn des Kriegs brach die Direktion des Betriebes den Vertrag, der am 1. Oktober d. J. abließ, indem sie den Arbeitern einen Lohnabzug von etwa 35 Proz. auferlegte. Es gelang nur, den Lohnabzug auf 10 Proz. herabzubringen. Jedoch auch die so herabgesetzten Löhne wollte die Firma nicht zahlen. Die Arbeiter der Kollanberabteilung verlangten nun von der Firma ihren zuzufälligen Lohn. Der Herr Direktor erklärte, daß die Arbeiter nach Hause gehen könnten, er schließe den Betrieb; dem folgten die Arbeiter. Am folgenden Tage verlor die Arbeiterauschuss durch Verhandlungen die Differenzen beizulegen. Dem Ausschusse wurde von dem Direktor erklärt: Die Arbeiter seien entlassen; wer aber anfangen wolle, könne anfangen, jedoch müsse der Austritt aus dem Verbands schriftlich erklärt werden. Die Arbeiter lehnten das ab.“ Diesen Konflikt zu einem Angriffsstreik zu stampeln, das ist mehr, als man selbst in normalen Zeiten von den Unternehmern verlangen kann. Dieser Fall bildet einen Beweis dafür, wie notwendig es ist, der amtlichen Statistik, die doch eine wissenschaftlich einwandfreie Übersicht der

Wirtschaftskämpfe sein soll, die arbeiterfeindliche Tendenz zu nehmen.

Für die Führung wirtschaftlicher Kämpfe und Bewegungen kamen im Jahre 1914 in der Hauptsache nur sieben Monate in Betracht. Infolgedessen stehen jene Kämpfe nach Zahl und Umfang natürlich weit hinter den Ergebnissen früherer Jahre zurück, und die statistischen Zahlen bieten keine Vergleichsmöglichkeiten mit normalen Zeiten.

Insgesamt fanden im Jahre 1914 4866 Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellungen statt, an denen 363040 Personen beteiligt waren. Das Jahr 1913 wies dagegen 9972 Bewegungen mit 1214523 Beteiligten auf. Die gesamten Bewegungen des Jahres 1914 erstreckten sich auf 5355 Orte, und es wurden davon 26248 Betriebe mit 603420 darin beschäftigten Personen betroffen. Es endeten von den Bewegungen 3460 mit 204935 Beteiligten erfolgreich, 843 mit 100253 Beteiligten teilweise erfolgreich und 554 mit 55991 Beteiligten erfolglos. Von 9 Kämpfen blieb der Ausgang unbekannt. Durch die Bewegungen erzielten insgesamt 297600 Personen einen Erfolg durch eine Verbesserung oder durch die Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Es wurde erreicht für 50827 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 139186 Stunden pro Woche und für 195293 Personen eine Lohnerhöhung von insgesamt 360818 Mk. pro Woche. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen wurden für 102496 Personen erzielt. Abgewehrt wurde für 7294 Personen eine beabsichtigte Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 23721 Stunden und für 29274 Personen eine Lohnerhöhung von insgesamt 78833 Mk. pro Woche. Für 30492 Personen konnten sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückgewiesen werden. 713 Personen mußten sich eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 2972 Stunden, 1298 eine Lohnverlängerung von insgesamt 4391 Mk. pro Woche und 498 sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen gefallen lassen. Tarifverträge wurden im Anschluß an diese Kämpfe in 1978 Fällen für 146307 Personen abgeschlossen. Die gesamten Ausgaben für die Kämpfe betrugen 4907877 Mk. Von den 4866 Bewegungen wurden 3457 = 71 Proz. mit 266359 Beteiligten auf friedlichem Weg erledigt. Von diesen Bewegungen hatten 2650 mit 160075 Beteiligten einen vollen, 647 mit 83303 Beteiligten jedoch nur teilweisen Erfolg, 160 mit 160075 Beteiligten blieben erfolglos. In 2712 Fällen handelte es sich um eine Angriffs- und in 745 Fällen um eine Abwehrbewegung. In 1409 Fällen = 29 Proz. kam es zu Arbeitseinstellungen, von denen insgesamt 96681 Personen, darunter 14179 weibliche, betroffen wurden. Von diesen Kämpfen waren 776 = 55,1 Proz. Angriffsstreiks, 517 = 36,7 Proz. Abwehrstreiks und 116 = 8,2 Proz. Aussperrungen. Während sich der Anteil der Streiks an den Gesamtkämpfen gegen das Vorjahr um 4,8 bzw. 3,4 Proz. erhöhte, ging der der Aussperrungen von 16,4 auf 8,2 Proz. zurück. Von den an den Arbeitseinstellungen beteiligten Personen kamen 38946 auf die Angriffsstreiks, 29823 auf die Abwehrstreiks und 27912 auf die Aussperrungen. Gemessen an der Zahl der Fälle, waren die Aussperrungen erheblich umfangreicher als die Streiks. Von den 1409 Kämpfen endeten 810 = 57,5 Proz. mit 44860 Beteiligten erfolgreich, 196 = 13,9 Proz. mit 16950 Beteiligten teilweise erfolgreich und 394 = 28 Proz. mit 33010 Beteiligten erfolglos. Der Ausgang der Kämpfe ist erheblich ungünstiger als 1913, wo nur 19,5 Proz. erfolgreich blieben, während 63,3 Proz. erfolgreich und 16,6 Proz. teilweise erfolgreich waren. Das ungünstigere Verhältnis im Jahre 1914 ist auf den Kriegsausbruch zurückzuführen. Es mußten damit 122 Kämpfe resultatlos abgebrochen werden, die im weiteren Verlaufe wohl noch zu einem Erfolge geführt hätten. Es erforderten die Kämpfe eine Ausgabe von 4738473 Mk. An den Kämpfen des Jahres 1914 war das Baugewerbe am hervorragendsten beteiligt. Danach folgte die Holzindustrie, die Metallindustrie. Erwähnung verdient eine Aussperrung in der Kautschuk-Textilindustrie, von der der Textilarbeiterverband mit 15325 Personen betroffen wurde. Veranlassung zu dieser Aussperrung war ein Angriffsstreik in Forst. Die Aussperrung währte 13 Tage und fand durch den Ausbruch des Kriegs einen für die Arbeiter erfolgreichen Abschluß. Im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl waren die Verbände der Steinarbeiter und Steinleher in umfangreiche Kämpfe verwickelt.

Wie in den früheren Jahren, so entfällt auch im Jahre 1914 der erhebliche Teil der Erfolge auf die friedlich verlaufenen Bewegungen. Es hatten durch diese Bewegungen insgesamt 62994 Personen Erfolg. Es

wurde erreicht für 9052 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von insgesamt 24760 Stunden pro Woche, für 33362 Personen eine Lohnerhöhung von insgesamt 73857 Mk. pro Woche und für 21257 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Verhindert wurde für 1132 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 4120 Stunden pro Woche, für 12338 Personen eine Lohnverlängerung von insgesamt 29938 Mk. pro Woche und für 17760 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. In 354 Fällen kam es zum Abschlusse von Tarifverträgen für zusammen 25454 Personen.

In dem „Rückblick und Ausblick“ überschriebenen Schlusskapitel zur Statistik der Generalkommission über die Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe wird darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Zeit sehr geeignet sein dürfte, zu prüfen, ob die ungeheuren Aufwendungen der Arbeiterkraft im Kampfe um höhere Lebensbedingungen unbedingt erforderlich sind und alljährlich ein großer Verlust an Arbeitsleistung und Arbeitseinkommen durch Streiks und Aussperrungen eintreten muß. Der Krieg hat manche Anschauungen über den Kampf geworfen und insbesondere den gewerkschaftlichen Organisationen, ihren Bestrebungen, ihrer Fürsorge für die Nothleidenden, ihrer Disziplinierung der Arbeiterkraft, ihrer kulturfördernden Tätigkeit Anerkennung von fast allen Kreisen in der Staatsorganisation gebracht. Die Gewerkschaften gelten heute für die Kreise nicht mehr als die Störenfriede des Wirtschaftslebens. Ihr Wert, ihr Zweck und ihre Aufgabe werden heute so eingeschätzt, wie sie, die Gewerkschaften, es ihrerseits stets getan haben. Mit dieser Anerkennung werden jedoch die wirtschaftlichen Gegenstände zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht aufgehoben. Sie werden, weil ein Restitut der heutigen Produktionsweise, fortbestehen, auch wenn nach Abschluß des Kriegs der Arbeiterkraft größere politische Rechte eingeräumt werden sollten. Der Ausgleich dieser Gegenstände muß jedoch nicht notwendigerweise in der gleichen Form und mit den gleichen Opfern sich vollziehen, wie es bisher geschehen ist. Eine Voraussetzung dafür ist, daß den Gewerkschaften ein Mitbestimmungsrecht beim Abschlusse des Arbeitsvertrages eingeräumt wird und das Koalitionsrecht der Arbeiter auch in den Reichs- und Staatsbetrieben volle Anerkennung findet. Für die Gewerkschaften ist diese Anerkennung unbedingt erforderlich. Wird sie ihnen nicht auf Grund der Erfahrungen, die man mit ihnen während der Kriegszeit gemacht hat, zuteil, müssen sie sich die Anerkennung in der gleichen Weise wie bisher zu erkämpfen suchen. Eine Stärkung ihrer Organisationskraft haben also die Arbeiter auf jeden Fall ins Auge zu fassen.

Das Buchgewerbe im Auslande

Frankreich. Zeitungsmeldungen berichten von einer bevorstehenden Einschränkung des Umfanges der Presse. In so bedeutendem Maße dürfte sie aber kaum Tatsache werden, wenn das französische Zeitungswesen sich noch behaupten und die Öffentlichkeit auf dem laufenden erhalten werden soll. Aus England lauteten die Nachrichten darüber schon recht ungünstig, und in Deutschland eröffnet sich, wie bereits im „Korr.“ mehrfach erwähnt, für das Zeitungswesen wie für das Druckgewerbe durch den eintretenden Papiermangel mit obligater Preissteigerung die Aussicht auf fühlbare Geschäftsstöckungen, in Frankreich scheint es aber nach Mitteilungen in den letzten Tagen am schlimmsten werden zu sollen. Es wird sich ja zeigen, wie die Tatsachen ausfallen.

Großbritannien. In London und seiner Umgebung erscheinen 460 Zeitungen, darunter befinden sich 42 Tagesblätter, fünf davon sind in jüdischer Sprache gehalten. Das älteste Londoner Tagesblatt ist die 1772 gegründete „Morning Post“, dann folgen die „Times“ (1788), der „Observer“ (1791) und der „Morning Advertiser“ (1794). Die ältesten außerhalb Londons erscheinenden Zeitungen sind „Leeds Mercury“, gegründet 1718, und „Yorkshire Post“, gegründet 1754.

Amerika. Nach 105jährigem Erscheinen stellte das deutsche demokratische Wochenblatt „Der Republikaner“ in Allentown (Pennsylvania) sein Erscheinen ein. Dazu bemerkt die „Deutsch-Amerikanische Buchdruckerzeitung“: Die pennsylvanisch-landdeutschen Blätter sind alle am Absterben, weil in den öffentlichen Schulen in jenen Gegenden kein deutscher Unterricht gegeben wird. In den Privatschulen, welche früher bestanden, war es anders. Die

Landdeutschen können nicht deutsch lesen, und so müssen ihre deutschen Zeitungen eingehen. Auf die neuere deutsche Einwanderung von „Der Republikaner“ nicht berechnet; sie wußte kaum von ihm und hatte kein Interesse für ein Blatt dieses Charakters. — In einer ganzen Reihe von Orten gelang es untern amerikanischen Kollegen in den letzten Monaten, mit Hilfe ihrer Organisations- und Anführerleistungen auf dem Wege tariflicher Vereinbarkeiten. So kam zwischen dem Zeitungs-Verleger in Daffon (Ohio) und dem dortigen Zweigverein der Union ein neuer Vertrag zustande, auf Grund dessen die Löhne für Nacharbeit vom 1. Oktober 1915 bis 1916 auf 22,50 Doll., vom 1. Oktober 1916 bis 1917 auf 23,50 Doll. und vom 1. Oktober 1917 bis 1918 auf 24 Doll. wöchentlich erhöht werden. Die Nacharbeit erhöht sich in demselben Zeitraum auf 25,50, 26,50 und 27 Doll. — In New York wurde mit den vereinigten Besitzern von Werk- und Maschinenfabriken ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen, der bis 1. Oktober 1919 Gültigkeit hat und den Arbeitern eine Lohnsteigerung von 2 Doll. pro Woche gewährt, wodurch deren Lohn demjenigen der Maschinenfabriken gleichgestellt wird, nämlich 26 Doll. für Tag- und 29 Doll. für Nacharbeit. Abwärts wird bis Mitternacht anderthalb und dann doppelt bezahlt. Die Zahl der Beschäftigten ist auf einen für je acht Beschäftigten beschränkt, doch sind in keiner Druckerlei mehr als acht Beschäftigte erlaubt. Bei sechs oder mehr Schichtmaschinen muß ein Maschinenist angestellt werden. — Die Zeitungs-Verleger in Knoxville (Tenn.) haben einen neuen sechsjährigen Vertrag mit der dortigen Synagoga-Union abgeschlossen, der eine Lohnsteigerung von 1,50 Doll. pro Woche für alle Gewerkschaftler vorsieht. — Der Zweigverein der Union in Cleveland hat mit den Besitzern der dortigen Werk- und Maschinenfabriken einen neuen, auf fünf Jahre gültigen Tarifvertrag vereinbart. Nach dessen Bestimmungen bleiben die Löhne in diesen Druckerleien für das Jahr 1916 die gleichen wie bisher, doch für 1917 werden sie um 1 Doll. pro Woche erhöht, für 1918 und 1919 um einen weiteren Dollar und für 1920 nochmals um 1 Doll., so daß sich die Minimallohnrate für Werk- und Maschinenfabriken in Cleveland dann auf 23 Doll. stellen wird. — Auch aus Marietta (Ohio), Decatur (Illinois), Warren (Pennsylvania), Harrisburg-Pennsylvanien, Schenectady, New York kamen günstige Nachrichten. In Harrisburg wurde der Minimallohn der in Werk- und Maschinenfabriken beschäftigten Handwerker um 1 Doll. und der Maschinenfabriker um 3 Doll. pro Woche erhöht. Die Löhne beider Kategorien stellen sich danach auf 24 bzw. 27 Doll. wöchentlich. Bei Nacharbeit tritt eine Erhöhung um 3 Doll. ein.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Kollege Albert Steinhoff, geboren am 30. Januar 1852 zu Berlin, begehrt am 1. März sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Er beendete seine Lehrzeit bei Karl Brommholz im März 1866. In den ersten sechs Jahren war er in verschiedenen Buchdruckerleien nur kurze Zeit als Setzer tätig, u. a. bei Lewentz (Landberger Straße), bei Schmidt (Unter den Linden), Gebrüder Frickert (Friedrichs) und in der „Norddeutschen“ (Reichstag). Nachdem er im Jahre 1876 den Streik mitgemacht, trat er bei Julius Rosenthal (Neue Friedrichstraße 50) in Stellung, die er zehn Jahre innehatte und dann infolge einer Arbeitsveränderung arbeitslos wurde. Der Streik wurde nach einigen Wochen beigelegt; doch war der Friede nicht von langer Dauer, denn der Buchbinder wegen kam es zu neuer Einstellung der Arbeit. Der Subilar arbeitete im Adressbuche bei Uweintal (Neue Grünstraße), dann in der Union (Schadowstraße), bei Wolfstein (Markgrafenstraße), bei Reinhold Strauß (Vindobstraße), wo er 22 Jahre tätig war und bei Ausbruch des Kriegs arbeitslos wurde. Er ist jetzt in der Buch- und Steinbrucker W. Engelberg (Neue Grünstraße) tätig. Möge dem wackeren Kollegen, der in den Jahren 1910 und 1911 in Bad Berka zur Erholung weilte, ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

Beußen (O.S.). In unserer Generalversammlung wurde eine Neuwahl des Vorstandes nicht gewünscht. Die Mitgliedszahl beträgt 37. Ein Viertel der Beitragswachen in den beiden letzten Jahren zeigt, welche große Lücken der Krieg auch in unsern Ortsvereinen gerissen hat. Trotz des Rückganges der Mitgliedszahl infolge Einberufungen konnten wir dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder seit September 1914 bis Ende 1915 an die Familien der einkommenslosen Kollegen die Summe von 1874 Mark auszahlen. Für Liebes- und Weihnachtsgaben wurden aus besonderen Mitteln 130 Mk. bewilligt. Die für Unterstützung der Kriegesfamilien errichtete Kasse schließt einschließlich des Gau- und Bezirkszuschusses mit einem Vorrat von 421,10 Mk. ab. Zur Durchhaltung dieser Unterstützung wurde eine wöchentliche Beitragszahlung nach Höhe des Verdienstes beschlossen, was sich auch bewährt hat. Von Feuerungsanlagen am hiesigen Ort ist leider nichts Ersetzliches zu berichten, da nur eine kleine Druckerlei eine solche bewilligt hat. Doch wird in betreff der Anforderungen an die Arbeitskraft bei beschränkter Personenzahl in allen Geschäften Kräftebesitzverfahren. Das Durchhalten wird infolgedessen als große Last empfunden. Das Vereinsleben war ein reges. Der Vorstand besteht u. a. aus den Kollegen Traugott Rab als Vorsitzendem und Paul Prenzel als Kassierer.

G. Bremerhaven-Gesellschaft. In der im Januar abgehaltenen Generalversammlung gab Vorsitzender Winkler einen kurzen Jahresrückblick. Von 40 am Orte beschäftigten Kollegen waren nur 26 anwesend; also auch hier gibt es noch eine Anzahl Mit-

glieder, die in dieser ersten Zeit nicht das so notwendige Interesse in Verbandsangelegenheiten zeigen. Zum Militär einberufen sind bis 60 Kollegen, davon sind leider schon sechs gefallen, mehrere verwundet, vier getötet in Gefangenschaft; vier sechsfache Kollegen müssen in Amerika verweilen bis nach Beendigung des Krieges. Die Familien der eingezogenen Kollegen erhielten eine einmalige Unterstützung von je 20 Mk. und zu Weihnachten je 10 Mk., außerdem wurde in außerordentlichen Fällen helfend eingegriffen. Mit unsern lieben Geldrauen unterteilt der Vorsitzende regen Briefwechsel und berichte ihnen über die hiesigen Ereignisse, weshalb auch in jeder Versammlung recht interessante Geldpostbriefe vorgelesen werden konnten. Päckchen mit Zigarren usw. wurden mehrmals sowie Zeitungen regelmäßig ins Feld geschickt; die dafür erhaltenden Dankantworten enthielten stets nur Lobenswerthes über die Opferwilligkeit der Kollegen sowie über unsere vorzügliche Organisation, deren 50jähriges Bestehen wir leider nicht mit allen Kollegen zusammen in gewöhnlicher Weise feiern können. Bei der „Vollstuförge“ sind 36 Kollegen gegen Kriegsgefahr versichert. Die Mehrzahl werden durch erhöhte Beiträge gedeckt, außerdem wurde unsere Kasse wieder etwas gestärkt durch die Rückvergütung aus der Verbandskasse. Die erbetene Zeugnisausgabe haben fast alle Firmen bewilligt in Höhe von 1 bis 3 Mk. wöchentlich, eine Firma gab als einmalige Unterstützung den Verheirateten 30 Mk., den Ledigen 10 Mk. Einige Geschäfte zahlen den Kriegesfrauen laufende Unterstützung sowie auch die Krankenkassenbeiträge für die eingezogenen Kollegen. Die Kollegen Meißner, Braun, Ostermann und Göpfer erhielten seitens des Ortsvereins für 25jährige Mitgliedschaft unter ehrenden Worten Diplome ausgehändigt, ebenfalls die Witwen der inzwischen verstorbenen Kollegen Heuschel und Kleinmann. Am Anfang des Jahres wurden an alle hiesigen Zeitungen Aufträge an die Verlegerin usw. geschickt, was eine Vergebung von Druckaufträgen. Seit mehreren Monaten ist die hohe Arbeitslosigkeit verschwunden; es trat vielmehr Gehilfenmangel ein und regelmäßig mußten sehr reichlich Überstunden gemacht werden. Druckermeister und Stabsoberordneter August Sauerkamp, Herausgeber und Gründer der „Vollstuförge“, ist nach kürzest Krankenlager gestorben. Wir bedauern das Hinscheiden dieses vorzüglichen Mannes sehr. Stets war er für das Wohl seiner Gehilfen besorgt und zeigte großes Interesse für den Verband. Für das Jahr 1916 wurde der alte Vorstand wiedergewählt. — Unser Gesangsverein mußte leider seine Tätigkeit einstellen, weil die meisten Sänger zum Militär eingezogen sind; die wenigen Zurückgebliebenen unterstützen einen gemischten Chor bei Wohlthatigkeitsveranstaltungen für die Kriegesfürsorge.

Dresden. Mitgliedschaftsversammlung vom 3. Februar. In Anerkennung seiner Verdienste, nicht nur um den Gau Wirklernberg, sondern des gesamten Verbandes, nahm die Versammlung Anteil an dem Hinscheiden des Kollegen Karl Anie. Besteht fünf Kollegen fielen dem Kriege zum Opfer, ihre Zahl beträgt somit 115. Gauvorsitzender Wendtche erstattete hierauf Bericht von der Gauvorsitzendenkonferenz. Die dabei gefassten Beschlüsse und Entschlüsse, offenbar in der Notwendigkeit der gegenwärtigen Zeitverhältnisse bedingt, fanden in Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse ungezügelter Zustimmung. Kollege Hahn berichtete über die Tätigkeit des Kartells im abgelaufenen Jahre. Die Neuwahlen hierzu ergaben die bisherige Besetzung, nur mit Ausnahme der im Felde stehenden Kollegen wurde Vertretung gestellt. Kassenkassier, ein seit 18 Monaten in unsere Versammlungen fast vollständig unbeständiger Gemütszustand, löste ein Interimsformular einer hiesigen Buchdruckerlei aus, das einem Kollegen auf eine Bewerbung um Arbeit zugesandt wurde und das man in Zeiten des Personalmangels in allen Betrieben für unmöglich halten sollte.

Aktiv. In der Versammlung am 5. Februar galt es Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen der Gauvorsitzendenkonferenz. Erwendete gedachte die Versammlung der seit unserer Gauversammlung im Kampfe für ein freies Vaterland gefallenen Kollegen Joseph Stief und Peter Wasnitsch sowie des verstorbenen, um unsere Organisation verdienten Kollegen Anie. Kollege Müller gab das Resümee her am 31. Dezember 1915 aufgenommenen Statistik bekannt. Es waren an diesem Tage vorhanden: 502 Mitglieder; 756 waren zum Militärdienst eingezogen; 64 Kollegen fanden den Tod auf dem Schlachtfelde. 12801 Mk. wurden als Unterstützung der Familien der Kriegesstehernehmer von der Ortskasse vorausgezahlt. Gauvorsitzender Albrecht erstattete hierauf den Bericht von der Gauvorsitzendenkonferenz in ausführlicher Weise. In der sich anschließenden Aussprache wurden die Beschlüsse der Gauvorsitzendenkonferenz ausnahmslos aufgegeben. Unter Einrechnung der vom Gau Weimarer-Markland bewilligten Sondergabe beträgt die auf den Bezirk Aktiv entfallende Rückvergütung für die an die Familien der Kriegesstehernehmer gezahlte Unterstützung insgesamt 3000 Mk. Eine Anwartschaft interessanter und lebhafter Aussprache brachte dann noch das eigenartige „Glick“ einer hiesigen großen Druckerlei zur allgemeinen Kenntnis. Diese Firma, so erklärten viele Versammlungsteilnehmer, hat ausnahmsweise besonderen Erfolg bei Rekrutierung ihres Personals. Außerdem werden ihr häufig von der Militärbehörde arbeitsfähige Kollegen zur Arbeitsleistung zum Minimum überwiesen. Einige Fälle wurden angeführt, wo andre Firmen eingezogene Kollegen ihres Personals reklamiert hatten. Trotzdem in verschiedenen Fällen diese Geschäfte monatelang die Angehörigen des Arbeiters unterstützten hatten, wurde dieser nicht der reklamierten Druckerlei, sondern der in Frage stehenden Firma als Seher oder Maschinenmeister überwiesen. Hier mußten diese Kollegen nun zum Minimum oder wenig darüber arbeiten, während andere-

falls ihr Lohn wöchentlich 6—7 Mk. höher wäre. Mehrere Kollegen verließen, trotz langjähriger Konstellation, ihre Stellung bei dieser Firma, weil die Geschäftslage sich weigerte, auch nur die kleinste Lohnaufbesserung zu bewilligen. (Eine Eingabe an das Generalkommando würde nach den in andern Städten gemachten Erfahrungen bewirken, daß wenigstens die Lohnunterteilungen fortfallen. Red.)

Bestir. Zahl 1. B. In der Bezirksversammlung fand am 6. Februar in Döbenitz statt und waren die Kollegen der Einladung hierzu zahlreich erschienen; einzelne Orte waren vollständig vertreten. Vorherrschend Biome gedachte nach Begrüßung der Erschienenen in Worten ehrenden Gedankens der lieben Kriegesopfer unseres Bezirks im vergangenen Jahre sowie des Ablebens unfers ehemaligen Gehilfenvertreter, Kollegen Anie (Stuttgart). Die Versammlung erlos das Andenken dieser Kollegen in üblicher Weise. Der dann vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht zeigte, daß der Krieg in seinem weiteren Verlauf auch in unserm Bezirke teilweise ganz neue Verhältnisse geschaffen hat. Von 165 Mitgliedern stehen 120 im Heeresdienste, von denen 48 verbleiben sind. In fünf Druckereien sind überhaupt keine Mitglieder mehr vorhanden. Neben dem Bestreben, die tarifliche Ordnung und, soweit das möglich war, auch die Existenzfähigkeit des Gewerbes aufrechtzuerhalten, galt ein gut Teil unserer Arbeit dem Wohl unserer Feldgenossen und ihrer Angehörigen. Die hierfür aufgewendete Gesamtsomme beträgt 1145 Mk. Durch die unerhörte Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel wurden diese Beträge kollektiven Mitleidens allerdings in ihrer Wirkung bedeutend reduziert. Auch die an sich anerkennende Bereitwilligkeit mancher Prinzipale, die wenig richtige Lage der Dabeimgebliebenen durch Gewährung von Feuerungszulagen zu verbessern, konnte keinen Ausgleich für die rapid gesunkene Kaufkraft des Lohnes schaffen. Wenn so das verfloßene Jahr als ein sehr und Sorgenreiches bezeichnet werden muß, so kann andererseits gesagt werden, daß unsere Organisationsverhältnisse allen Stürmen zum Trotz intakt geblieben sind und in allen Bereichen ein Glick herrscht, der uns mit vollem Vertrauen in die nahe und ferns Zukunft blicken läßt. Der Vorsitzende, dessen Ausführungen lebhaftesten Beifall fanden, verwies weiter auf den gedruckt vorliegenden Fallensbericht, der ein Mehr von rund 90 Mk. aufweist. Dem durch Krankheit verhinderten Kassierer Sauer wurde nach warmer Anerkennung seiner stets gewissenhaften Kassenführung einstimmig Entlassung erteilt. Nach Erledigung der Vorstandswahlen, die keine Änderung in der derzeitigen Zusammenlegung brachte, und nach einem kurzen Berichte des Vorsitzenden über die letzte Bezirksvorsitzendenkonferenz erhielt unser Gauvorsitzender Lindenlaub das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Was der Zeit — für die Zeit“. Der Redner gestattete keine Ausführungen zu einer lächerlichen Übersticht über alle das „Verursachen“ und Organisationsleben. Derzeit bewegende Fragen. Es waren Worte rücksichtsloser Kennzeichnung der gegenwärtigen ernsten Situation und eindringlicher Mahnung zum Zusammenhalt. Er besprach alle die Maßnahmen, die — durch die Kriegszeit bedingt — getroffen werden mußten, um nicht nur Zeit und Verband, sondern auch das Gewerbe im großen Ganzen lebensfähig zu erhalten. Infolge heimtückender Kollegen erwarteten in erster Linie, wieder Doh und Brot zu finden, und es mußte alles getan werden, um eine Massenentlassung der Buchdruckbetriebe hinauszubalzen. Wenn, um das zu ermöglichen, Maßnahmen getroffen werden mußten, die in normalen Zeiten mit allen Mitteln bekämpft worden wären, so mußte man überlegen sein, daß es eben keinen anderen Ausweg aus dem furchtbaren Dilemma gebe. Redner schloß mit der Mahnung zur Einigkeit, die allein Wirksamkeit sei, daß nach Beendigung des Krieges die schweren Herrens zu gestandenen Notbedürfnissen wieder befristet würden. Lang anhaltender, lebhafter Beifall machte dem Redner ganz, daß seine Worte hier nicht wirkungslos verhallt waren. Kollege Wurm bedauerte die gemachten Zugeständnisse. Da gegen beizog Kollege Biome als Maschinenfabriker, daß er die Maßnahmen des Kartells bzw. die Beschlüsse der Gauvorsitzendenkonferenz gewiß nicht auf die leichte Schulter nehme. Über ein Krieg sei nun einmal fortwährend auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Er sei überzeugt, daß von maßgebender Stelle kein Mittel unversucht gelassen worden sei, um die (Redaktionsanmerkung: nun an genau bestimmte und streng beobachtete Bedingungen geknüpft) Fratrarbeit fernzuhalten. Was uns jetzt nottue, sei nicht Kleinmut und Schwarzmalerei, sondern Vertrauen auf unsern festen Willen und auf die Macht und Stärke unserer Organisation, die, wenn ihre Wägen von den Feindkräften wieder gestürzt sein werden, schon dafür sorgen wird, daß die „Vollstuförge“ wieder in der Vertiefung verschwinden. Nach einem Schlusswort des Kollegen Lindenlaub, der diese Ausführungen noch unterfürlich und nach Regelung einer demnächst zu unternehmenden Unterstützungsaktion für unfre Feldgenossen Kollegen schloß Kollege Biome die in voller Harmonie verlaufene Versammlung.

Döbenitz. In der Generalversammlung am 5. Februar gedachte der Vorsitzende einleitend des Ablebens des Kollegen Anie (Stuttgart) sowie seiner unerschöpflichen Tätigkeit sein Leben hindurch im Dienst unserer Organisation. Sodann erstattete er den Jahresbericht. An Unterstützungen der Familien unfers beim Heere befindlichen Kollegen wurden außer von der Gau- und Bezirkskasse vom Ortsverein über 1450 Mk. gezahlt, die zum Teil durch zwei freiwillige Sammlungen aufgebracht wurden, die jedesmal über 200 Mk. ergaben; außerdem wurden die Kosten für den Familienrat an der Kasse des Ortsvereins bestritten. Von den über 200 Mitgliedern vor dem Kriege waren am Jahreschluß 1914/15, am Jahreschluß 1915/16

beim Militär. Die Militärbesatzung betrug am 31. Dezember 1915 noch 97 (darunter 8 Militärlieferanten). Der alte Vorstand wurde bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Der Vorliegende leitete u. a. mit, das er vom Gewerkschaftskartell in den Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen entstand, und daß er auch in der Fürsorge für Kriegsbeschädigte tätig sei.

Weimar. Über die Gausortfieberkonferenz berichtete am 6. Februar in einer Bezirksortfieberkonferenz Gausverwalter Palm. Die dort gefassten Beschlüsse fanden die Zustimmung der Teilnehmer, wenn auch vereinzelt bezüglich der Arbeitslosenunterstützung der früheren Zustand gewinnlich wurde. Wegen der Verwendung der auf unserm Gau entfallenden etwa 5000 Mk., als außerordentliche Verwendung aus der Hauptkasse einigte sich die Konferenz dahin, hiervon den Kriegserkrankten am 21. Mai eine Subsidiumspende von je 5 Mk. zu bereiten. Die Nichtabhaltung der Verbandsgeneralarbeitung wurde als selbstverständlich hingenommen; insoweit soll auch die Abhaltung des Gausages unterbleiben. Die Konferenz gab ihre Zustimmung, daß der jetzige Gausvorstand weiter amtiert. Verwalter Palm machte im weiteren interessante Mitteilungen über den gegenwärtigen Militärbesatzung und die Kasseeinbringung im Gau. Nur einige Zahlen seien wiedergegeben: An Arbeitslosenunterstützung wurden seit Kriegsbeginn bis Ende Dezember 1915 im Gau gezahlt 100895,90 Mk. (an Unterführungen überhaupt 149675,75 Mark), aus der Gaukasse 18268,70 Mk. (27506,40 Mk.); an Familienunterstützung für Kriegserkrankte wurden im Gau (zum Teil aus freiwilligen Beiträgen) 27461,39 Mk. aufgebracht. Die Witwenkasse zahlte bisher 6250 Mk. Abfindung an Kriegserkrankten in Höhe von je 100 oder 200 Mk. Bezüglich der letzteren Kasse beschloß die Konferenz, beim Ableben einer Kriegserkrankten dem zum Seeresdienst einberufenen Militärliebhaber, nach Erfüllung der fahungsgemäßen Beitragsleistung, das Sterbegeld in Höhe von 75 Mk. auszugeben. Weiter soll den zum Meer eintretenden Militärliebigern der Witwenkasse, die vorübergehend als Abkommandierte, Beurlaubte oder Genesende im Beruf arbeiten und den Verbandsbeitrag von 1,50 Mk. zahlen, gestattet sein, den Beitrag von 15 Pf. zur Witwenkasse zu zahlen; doch bleibt es hinsichtlich der Leistungen der Kasse bei den statutarischen Bestimmungen bzw. den neuerlichen Beschlüssen der Bezirksortfieberkonferenzen (Abfindung der Witwen usw.). Mit der Genehmigung, daß die Konferenz sich einhellig mit allen Maßnahmen der Gausortfieberkonferenz einverstanden erklärte und auch die Arbeit des Gausvorstandes Anerkennung gefunden, konnte Verwalter Palm die Konferenz schließen.

Rundschau

Von Buchdruckern im Felde. Von den im Felde befindlichen Militärliebigern unserer Organisation erhielt das Eisenkreuz: S. Maruschke (Breslau) und Joseph Witz (Wachen). Damit haben bis jetzt 1318 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Feuerungsanlagen. In Montjoie (Bezirk Wachen) bewilligten die Buchdruckereien J. G. Salzbüttg und J. Weis Erben ihren Gehilfen eine Feuerungsanlage von je 2 Mk. wöchentlich.

Otto Kafemann †. In Wiesbaden starb am 19. Februar der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Otto Kafemann aus Danzig im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene war eine von jenen Persönlichkeiten, die sich auch als Unternehmer die besondere Achtung aller ihrer Mitarbeiter in hohem Maße zu gewinnen verstanden. Otto Kafemann hat auch am Organisationsleben des deutschen Buchdruckergewerbes regen Anteil genommen und war Vorstandsmitglied der Sektion XII der Deutschen Buchdruckervereinigung sowie des Bezirksvereins Westpreußen des Deutschen Buchdruckervereins. Den Bestrebungen der Gehilfenschaft stand er mit vorbildlicher Gerechtigkeit gegenüber. Seine letzten Stunden.

Schiffenausstellung. In Dippoldiswalde wurde Kollege Max Helms wieder als Schiff ausgestellt. Er verließ dieses Amt nun ununterbrochen schon seit zehn Jahren.

Druck ohne Farbe. Durch die Tagespresse geht wieder einmal das uns Buchdruckern nicht unbekannt Märchen vom Druck ohne Druckerschwärze. Da gegenwärtig bezüglich der Druckarbeiten große Schwierigkeiten herrschen, so wäre die Verwirklichung des alten Traumes vom elektrischen Druck gewissmanchen eine wertvolle Tat. Über selber hat die Sache schon zu viele Köpfe beschäftigt, ohne daß bis jetzt ein brauchbares Resultat herausgekommen wäre. Und wir glauben deshalb auch jetzt nicht daran, daß die in Frage kommende Idee in solcher Weise greifbare Gestalt annehmen könnte, daß sie praktisch mit gleichem Vorteile die Verwendung von Druckerschwärze ausschalten könnte. Trotzdem mag es als eine nicht überflüssige Zukunftsmusik einigen Reiz haben, wenn wir die alte Idee in neuem Gewand auch an dieser Stelle festhalten. So wie sie neuerdings eine der vielen „unverfügbaren Seiten“ der öffentlichen Meinung aus dem munter sprudelnden Quell einer Feuilletonkorrespondenz geschöpft hat. Also hören auch wir, was die alten Eichen rauchen: „Man wird vielleicht, wie es sehr vielen Erfindungen bisher ergangen ist, auch der neuesten mit Mißtrauen begegnen und vielleicht gar an eine Fäulung denken, aber es ist schließlich gleichgültig, wie das breitere Publikum über sie denkt: der Druck ohne Druckerschwärze wird bald die moderne Drucktechnik beherrschen. Freilich handelt es sich heute noch um Versuche, die aber bereits günstige Ergebnisse gezeigt haben. Den Anlaß zu der Erfindung gab ein Zufall. Ein bei elektrischen Experimenten benutztes

Metalstück rollte fort, wurde ganz durch Zufall gegen ein feuchtes, auf einer Metallunterlage befindliches Papier gedrückt und so mit der isolierten elektrischen Leitung in Verbindung gebracht. Ein selbsten Augenblick sah der Ingenieur nicht ohne Erstaunen einen außerordentlich scharfen, braungefärbten und ganz klar alle Einzelheiten der Münze erkennbaren Abdruck auf dem Papiere, der sich auch nicht verwischte und selbst nach Tagen und Wochen scharf und klar erkennbar blieb. Die so durch Zufall bewirkte Druckmöglichkeit wurde weiterhin erprobt, wissenschaftlich untersucht, und dabei stellte es sich heraus, daß man noch viel schärfere, klarere Abdrücke mit erheblich größerer Schnelligkeit herbeiführen könnte, wenn man statt des angeführten Papiers ein mit Chemikalien imprägniertes Papier verwendet, das vollkommen trocken bedruckt werden kann. Diese Chemikalien werden bereits während der Herstellung der Papiermasse dem Papiere beigegeben, so daß die Papierfabrikation nicht irgendetwas erheblich erschwerer oder verfeinert wird. Das Druckverfahren geht nunmehr sehr lauber vor sich, denn festige Druckerschwärze gibt es ja nicht mehr. Vielmehr wird bei dem neuen Verfahren der Zylinder mit dem aufgespannten Schriftsatz mit einer isolierten Leitung in Verbindung gebracht; der Schriftsatz ruft nun auf dem imprägnierten Papiere dadurch den schwarzen Abdruck hervor, daß das vorher präparierte Papier über eine Metallplatte läuft und gleichzeitig der elektrische Strom durch den Schriftsatz geht. So nach der als Unterlage dienenden Art des Metalls und je nach der Imprägnierung des Papiers können sämtliche Regenbogenfarben hervorgerufen werden, so daß es durchaus keine Schwierigkeiten bereiten würde, Kunstwerke in den verschiedensten und verschiedenartigsten Farbenabstufungen zu reproduzieren. Wenn das Verfahren erst noch weiter ausprobiert und auf bestimmte größere Maschinen übertragen worden ist, so würde der Druck ohne Druckfarbe für den Zeitungsdruck von der allergrößten Wichtigkeit sein, weil das Drucken schneller geht als jetzt und dabei viel lauber und auch billiger ist, da ein einziger auf dieses Verfahren eingearbeiteter Buchdrucker die ganze Maschine bedienen könnte. Die vielen Druckwalzen werden völlig überflüssig, weil das ganze System so einfach wie nur denkbar ist. Selbst das Reiben des Papiers bringt hier keine weiteren Störungen hervor, denn das gerissene Papier verschminkt nicht, es wird einfach wieder angelegt und der Druck geht weiter. Zudem ist das Reiben des Papiers außerordentlich selten, da das präparierte und durch den Imprägnierstoff zähe gewordene Papier sehr beständige Dehnungen und Zerrungen vertragen kann. „Wer das alles nicht glauben will oder kann, dem empfehlen wir, den Artikel „Die technischen Kriegsstände in den Maschinenfabriken“ in voriger Nummer noch einmal durchzulesen. Vielleicht dämmert dann!

Religion als Geschäft im Buchhandel. Nach Meldungen von Berliner Tagesblättern hat ein dortiger Verlagsbuchhändler namens Max Schwarz unter dem Deckmantel „der Religion, schon seit Jahren, Betrügereien verübt und sich zum verhängnisvollen Manne gemacht. Er nannte sich „Verlagsbuchhändler“, vertrieb aber lediglich zwei religiöse Werke, eins für evangelische Christen mit dem Titel „Friede sei mit euch!“ und ein andres für katholische Christen unter dem Titel „Wege zu Gott“. Bel ersteren nannte er sein Geschäft „Kontor für christliche Schriften“, bei letzteren „Kontor für katholische Schriften“ und verwendete für diese einen Geschäftstempel mit dem Muttergottesbild. Außerdem ließ er durch seine zahlreichen Reizenden, die eine dem geistlichen Gewand ähnliche Kleidung trugen, den katholischen Käufer — meistens Dienstmädchen und Bauernfrauen — versprechen, daß zu ihrem Seelenheil eine Messe gelesen werde. Die Reizenden redeten sogar nach Ausbruch des Weltkriegs Kriegserkrankten vor, wenn sie das heilige Buch kauften, werde ihren Männern im Felde nichts geschehen, sie würden gesund zurückkehren! Zahlreiche Anzeigen wegen Betrugs gegen Schwarz und seine Helfer veranlaßten die Polizei, gegen ihn vorzugehen. Das Oberkommando in den Marken hat darauf die Schließung des Betriebes verfügt. Seitdem Schwarz im Felde steht, hat seine Frau das Geschäft weitergeführt.

Unternehmergewinne im Bergbau. Bringt Opfer für das Vaterland! Immer wieder hört man diesen Ruf, und niemand wird sagen können, daß ihn die Arbeiterschaft nicht befolgt habe. Wir verkennen auch nicht, daß a. B. von Unternehmern im Bergbau viel getan wurde, um den im Felde Stehenden ihr Los zu erleichtern. Doch gesagt muß auch werden, daß sich die Bergwerksbesitzer bei der Opferung noch ganz wohl befinden, während die Arbeiterschaft infolge der immer teurer werdenden Lebensmittel jedes Opfer doppelt spürt. Das Pflund Pferdelsch hofte im Industriefolge die Rheinlands-Westfalens 171 Mk., der Kitzpfluch 65 Pf., das Alter Milch 30 Pf. Die Bergwerksunternehmungen verlor aber zum größten Teile noch dieselben hohen Gewinne, isters noch größere ab als vor dem Kriege. Deshalb müßte man den Unternehmern im Bergbau zurufen: Bringt Opfer für das Vaterland! Erhöht die Löhne der schwer arbeitenden Bergarbeiter. Daß es sich als Bergwerksunternehmer und Aktionäre noch gut leben läßt, mögen die folgenden Überschüsse beweisen, die wahllos zusammengestellt sind. Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft: Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Sitzung vom 1. Februar 1916 die Verteilung einer Dividende von 30 Proz. (im Vorjahre 22 Proz.). Gewerkschaft Konstantin der Grobe, Bochum: Für das Jahr 1915 kamen zur Verteilung pro Akt 2500 Mk. (i. B. 2250 Mk.). Gewerkschaft Ewald, Herien: Der Aufsichtsrat beträgt 4589604 Mk. (i. B. 4369892 Mk.). Gewerkschaft Brauer, Marl: Die Abschreibung des zweiten Halbjahres 1915 liegt noch nicht endgültig fest, doch betrug die Kohlenförderung 190371 t, gegen 183724 t im ersten Halbjahre, wo ein Reinerlös von 217086 Mk. verblieb. Märkisch-Westfälischer

Bergwerksverein, Lemfabe: Für 1915 wird nach Schätzung die Auswertung einer 10prozentigen Dividende erwartet, gegen 7 Proz. im Jahre 1914. Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft: Es wird mit einer Dividende von 13 Proz. gerechnet (i. B. 6 Proz.). Dies sind nur einige Seiten von den vielen, die sich trotz der schlechten Zeiten gut stehen. Ob die Bergwerksunternehmer nun endlich dazu übergehen werden, den Lohn gemäß der letzten Forderung der Bergarbeiter um 10 bis 20 Proz. aufzubessern?

Die Entwicklung des Deutschen Bäckerverbandes. Die Arbeiter der Nahrungsmittelgewerbe wurden durch die Einziehungen zum Seeresdienst infolgedessen doppelt betroffen, als sie nicht nur zum Stampf an der Front Verwendung finden, sondern sehr viele von ihnen werden in den Stappeln, in den Proklamantent um für die Verpflegung der deutschen Truppen gebraucht. Deshalb haben auch die zuständigen Gewerkschaftsorganisationen und unter ihnen der Bäckerverband verhältnismäßig die größten Schwierigkeiten in den verflochtenen Kriegsmomente zu überwinden gehabt. Der Verband zählte, nachdem er bereits im Jahre 1914 von 28754 Mitgliedern auf 17554 am Jahreschluss zurückgegangen war — also bereits 11200 Mitglieder eingebüßt hatte —, Ende 1915 noch 9110 Mitglieder, davon 6644 männliche und 2466 weibliche. Aber in dieser Zahl kommt dennoch die große erfolgreiche Werbetätigkeit des Verbandes zum Ausdruck, denn zum Kriegsende wurden im Jahre 1915 allein 13023 Mann eingezogen, in den ersten fünf Kriegsmonaten waren es auch bereits 13013! Die energische Agitationsfähigkeit ist also von einem sehr guten Erfolge begleitet gewesen, wobei allerdings zugegeben werden kann, daß die Propaganda für ein dauerndes Nachbaderbot auf die Bäckereiarbeiter äußerst aufmunternd gewirkt hat. Aber auch die Kasseeinbringungen zeugen davon, daß die Mitglieder erfruchtenerweise es auch während der Kriegszeit mit der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der Organisation ernst genommen haben. Die Zahl der auf je ein Mitglied entfallenden Wochenbeiträge ist ständig gestiegen. Es liegt hierin sicher auch eine Anerkennung der Leistung der Organisation. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug 851022 Mk. (einschließlich einem Vortrage von 461593 Mark), die Ausgabe 389128 Mk., so daß ein Kasseeinstand von 461894 Mk. verblieb. Das sind 301 Mk. mehr als am Schlusse des Vorjahres. Die Hauptkasse hat aber einen um 13259 Mk. höheren Bestand, während die Lokalkassen allerdings 12958 Mk. weniger aufweisen, da sie aus ihren Mitteln noch Unterführungen in Höhe von 18663 Mk. zahlten. Der allgemein günstige Stand der Kasseeinbringungen wurde erreicht, obgleich auch die Hauptkasse große Unterführungen auswarf. Für Arbeitslose wurden 1915 gezahlt 27349 Mk.; für Kranke 23374 Mark; an Unterführungen für die Familien der Eingezogenen, einschließlich der Waisenunterstützung und sonstiger Notfälle, 97188 Mk. Das sind in Berichtsjahr insgesamt 154497 Mk. In allen 17 Kriegsmonaten bis Ende des Vorjahres wurden für „Arbeitslosenunterstützung“ von der Organisation allein 146529 Mk. ausgegeben. Lohnbewegungen kamen (einschließlich der Bewegung zur Anerkennung des Reichstarifs in 66 Konsumgenossenschaften) 7 zum Abschluß, die sich auf 62 Orte mit 427 Betrieben erstreckten, in denen 1605 Beschäftigte gezahlt wurden. Alle Bewegungen waren friedlicher Natur. Erreicht wurde für 126 Beteiligte eine Arbeitszeitverkürzung um 215 Stunden pro Woche. 1554 Beteiligte haben eine wöchentliche Lohnerhöhung von 1956 Mk. erzielt, 477 konnten eine erhöhte Bezahlung der Überstunden und 71 einen höheren Zuschlag für Sonntagsarbeit erlangen. Die 7 Bewegungen endigten für 1555 Beteiligte mit Abschluß eines Tarifs. Der Verband hat also in jeder Weise die Interessen der Militärliebig auch in diesem Kriegsjahre gewahrt. Es besteht somit die bestimmte Zuversicht, daß er die jetzige schwere Zeit so überleben wird, daß er nach Friedensschluss bald wieder ebenso gefestigt dastehet wie früher. Das ist dringend notwendig, da ihm die grobe Aufgabe gestellt ist, unter allen Umständen die dauernde Beilegung der Nacharbeit aufrechtzuerhalten, und weil, wie viele andre, auch das ganze Bäckereiwirtschaftsgewerbe durch den Krieg in eine Periode der wirtschaftlichen Umwälzung gekommen ist, die alle Kräfte der Arbeiterschaft in Anspruch nehmen wird.

Lochkittel für „zurückhaltende“ Bauern. Zu welchen Mitteln gegriffen werden muß, um die Landwirte zur Herausgabe ihrer Kartoffeln zu veranlassen, zeigt eine Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Detmold und ein Bericht der städtischen Verwaltung in Bielefeld. Der Detmolder Magistrat macht bekannt, daß er in der Lage sei, der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Umgebung Detmolds aus besonderen Beständen Petroleum zum Verbrauch in der eignen Wirtschaft gegen Abgabe von Kartoffeln zu überlassen, und zwar solle jedem Landwirte, der innerhalb der nächsten acht Tage Kartoffeln zum Preise bis zu 3,70 Mk. für den Zentner frei Keller liefert, für einen Zentner Speisekartoffeln eine Ausweiskarte für den Ankauf von einem Liter Petroleum verabfolgt werden. Die Verwaltung des städtischen Gaswerks in Bielefeld berichtet, daß, als zu dem festgesetzten Höchstpreise von 4,50 Mk. infolge der Zurückhaltung der Landwirte und der Großhändler Kartoffeln nicht mehr zu kaufen waren, das in dem Gaswerk erzeugte und als Düngemittel sehr begehrte Schwefelsäure Ammoniak nur in Gegenleistung von Kartoffeln zum festgesetzten Höchstpreis an die Landwirte abgegeben worden sei. Auf diese Weise seien über 800 Zentner Kartoffeln beschafft worden, die zur Deckung des Bedarfs der Arbeiter nach Eintritt der Feuerung ausreichten. Es ist wirklich ein trauriges Zeichen der Zeit, daß solche Lockmittel notwendig sind, um die „Zurückhaltung“ der Kartoffelproduzenten zu überwinden.

Briefkasten.

Fr. A. in St.: Dankend wird Eingang des Beitrages bekräftigt. — M. R. in Fr.: Mit Dank erhalten; ließ sich aber nur mit Mühe und Not noch bewerkstelligen. — W. in Fr.: Kann als Artikel nicht gehen, wird sich im Bericht als Nebenbemerkung machen lassen. — R. B. in B.: Sehr beachtenswert, aber von jener Seite nicht anders zu erwarten. Groß. Dank dafür! Das Weitere wird von einem günstigen Augenblick abhängen. — S. S. in B.: Mit dem Scharfblick ist es im Gegenteil gar nichts, schon der Poststempel lautet anders. Muß wohl dort etwas kritischer Tag gewesen sein. Gruß! — S. W. Schl.: „Genehmigungsheim“ und „kleine Portionen“! — man dankt und erwidert mit stillem Vergnügen bewußte Grüße. — R. in S.: Werden Sie sich an die untere Verwaltungsbehörde (Gemeindevorstand) Ihres Ortes mit einer Eingabe des Inhalts, wie er in Nr. 97 im Jahrgange 1913 des „Korr.“ zu finden ist. — R. M. in M.: Ihren Schmerzensschrei können wir nachfühlen; aber helfen können wir auch nicht. — L. in Fr.: Von solchen Verlängerungen nehmen wir keine Notiz. — R. G. in Saarbrücken: 1,85 Mk. — F. A. in Danzig: 8,75 Mk.

Ehrentafel der Verbandsjubilare.

Um Anklagen zu vermeiden, wie auch zur Erleichterung der mit den Auszügen jedenfalls beauftragten Kassierer geben wir einige Erläuterungen zu der in Nr. 16 an dieser Stelle gebrachten Veröffentlichung. Der erste Teil derselben bezieht sich auf diejenigen Kollegen, die im Laufe des Jahres 1916 dem Verbands 50 Jahre angehören. Hier ist Angabe aller in Nr. 16 bezeichneten Personalien notwendig. Wer im Jahre 1865 oder noch früher schon Mitglied eines Lokalvereins war, muß ebenso genau benannt werden.

Von den weiteren alten und älteren Mitgliedern soll nach dem zweiten Teile jener Veröffentlichung nur eine summarische Zusammenstellung gegeben werden. Um die größte Übersichtlichkeit über die Verbandszugehörigkeit zu erreichen, werden die Kollegen mit 50jähriger und längerer Mitgliedschaft hier noch einmal summarisch aufgeführt, so daß sich in der Sublänsummer die Ehrentafel im zweiten Teile beispielsweise so ausnehmen würde:

	Es gehören der Organisation an:				
	über 50 Jahre	50 Jahre	40 und mehr	30 und mehr	25 und mehr
Gau Bayern:					
Ansbach	—	—	1	3	8
Augsburg	—	—	1	12	42
Bamberg	—	—	3	5	19
München	1	1	8	48	86
u. w.					

Es wird auf diese Weise von jedem Gau wie vom Verband im ganzen ein schnell und gut orientierendes Bild gegeben. Selbstverständlich nimmt die Redaktion diese Zusammenstellung vor, die Gaukassierer sollen sich keineswegs damit plagen. Es soll der Zweck der Abzug hier nur möglichst deutlich veranschaulicht werden.

Orte, wo etwa Mitglieder mit 25 und mehr Jahren Zugehörigkeit zum Verbands nicht vorhanden sind, werden natürlich nicht erwähnt. Der 1. April 1916 soll nur als Abschlußtermin gelten. In der letzten Staffel „25 Jahre und mehr“ wird bis zum 20. Mai 1916 gerechnet; wer bis dahin seine 25jährige Mitgliedschaft vollendet, wird noch mitgezählt. Dann wird der Einfachheit wegen das Kalenderjahr des Eintritts als Unterlage genommen, mit

Ausnahme bei den Fünfzigjährigen, die vom 20. Mai 1866 bis zum Jahreschlusse 1866 zählten. In allem übrigen wird auf das in Nr. 16 Gesagte verwiesen, das, nach den bisherigen Eingängen zu urteilen, mehrfach nicht richtig beachtet wird.

Weiter bitten wir, uns diejenigen Funktionäre namhaft zu machen, die im Laufe dieses Jahres ein und den selben Posten 25 Jahre oder länger innehaben.
Die Redaktion.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Verammlungskalender.
Breslau. Schriftgeher, Stereotypen- und Galvano-Plattiererverammlung Mittwoch, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr, beim Kollegen Richard Eigner, Marlinstraße 4.
Dortmund. Maschinenheher-Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Südflern“, Hohe Straße.
Effen. Maschinenheherversammlung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Ummelmann, Viehperstraße.
Freiberg i. Sa. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Burgheiler“, Burgstraße.
Jena. Versammlung Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Höfen“.
Magdeburg. Maschinenheherversammlung Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Bodensteiner“, Breiter Weg 168 II.
München. Maschinenheherversammlung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Pölgarten“.
Pruen i. B. Versammlung Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.
Stuttgart. Korrektorenhauptversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im grünen Saale des „Dinkelackerischen Saalbaues“, Sobenkaufenstraße.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

Erfahrener

Rotationsmaschinenmeister

für den Druck des „Essener Generalanzeigers“ auf 32zeiliger K. & B.-Maschine sofort oder später gesucht. Besl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Militärverhältnissen an [594]

W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen.

Mehrere tüchtige Geher
sucht für sofort oder später bei Reisendebildung und Lohn über Tarif [597]
„Zoppoter Zeitung“, Dörfelbad Zoppot.

Geher
für Akzidenz- und Werklaf gesucht. [598]
Gebr. Kinauer, Frankfurt a. M.

Militärreiter, junger
Akzidenzgeher
oder

Schweizerdegen
wird in angenehme, gutbezahlte Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten. Eintritt sofort oder später. [578]
Marlin Sellmann, Reichenbach i. B. (Sachsen).

Monotypsetzer
findet sofort dauernde Beschäftigung. Angebote mit Angabe der Militärverhältnisse, Zeugnisabschriften und Lohnansprüche an [605]
Pillardy & Augustin, Kassel, Sedanstraße 6/8.

Tüchtiger
Schweizerdegen
militärfrei, für sofort oder später gesucht. Beste Gelegenheit zur Ausbildung in achtzeiliger Frankfurter Rotationsmaschine. Angenehme und dauernde Stellung bei gutem Lohn in nordwestdeutscher Hafenstadt. Angebote unter Nr. 604 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Erfahrener
Buchdruckmaschinenmeister
für Postkartenautotypen für sofort in dauernde, angenehme, hochbezahlte Stellung gesucht. Besl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und selbstergebener Tätigkeit erbeten an [595]
Gerhard Wilmlein & Co., Frankfurt a. M., Borsnerstraße 23.

Siegeldrucker
für Prägnatpresse gesucht. Bewerber, möglichst militärfrei, wollen sich unter Angabe ihrer Prägnatdrucker- und Siegel- & Druckerei, Leipzig, Hirschberger Straße 12, wenden. [592]

Tüchtiger
Maschinenmeister
sucht bei hohem Lohn in dauernde Stellung, für Windbräule, K. & B. Zweitourmaschinen mit Anlageapparaten. [602]
Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Wirklich tüchtiger
Tabellensetzer
selbständiger Arbeiter, der an ordnungsmäßiges Arbeiten gewöhnt ist, militärfrei, 38 Jahre alt, sucht zum 13. März oder später Dauerstellung. Auch mit allen andern vorerwähnten Arbeiten durchaus vertraut. Berlin oder Borort bevorzugt. S. Werstoff, Freienwalde a. O., Neuer Berg 19.

Graphische Vereinigung Dresden
Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße: [603]
Jahreshauptversammlung
(Tagesordnung siehe „Mitteilung“ des Dresdener Gauvereins vom 29. Januar). Zahlreichem Beisuche steht entgegen
Der Vorstand.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen



Berschließbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Wägl, Leipzig-Schöneberg, Papierenstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Gegen monatliche Teilzahlungen
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Beschauhaus' A. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mk.) von A. Stegl, München 7.

Ahlen, Pinzetten, Feilenmaße, Seher- u. Franko. A. Fross, Graph. Fachgesch., Halberstadt.

Am Sonnabend, dem 19. Februar, morgens 5 Uhr, verstarb plötzlich, allen unerwartet, infolge Herzlähmung unser lieber Kollege, der Seher [599]
Ludwig Vohr
aus Kiel, im 65. Lebensjahre.
Der Verstorbenen gebiete zu den Gründern unserer Mitgliedschaft und vermalte in den Jahren 1879-1882 deren Kassengeschäfte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Kiel.

Am Sonnabend, dem 19. Februar, morgens, nach dem er am Abend vorher mit uns gefund und munter das Geschäft verlassen hatte, verstarb infolge Herzlähmung unser lieber Kollege, der Seher [600]
Ludwig Vohr
im 65. Lebensjahre.
Wir werden dem braven Kollegen, der uns stets ein Beispiel treuer Pflichterfüllung war und sich in langer Mitarbeit die Achtung aller erworben hat, ein freies Andenken bewahren.
Die Kollegen der „Kiefer Neuesten Nachrichten“.

Wiederum hat der Weltkrieg zwei liebe, junge Kollegen aus unfern Reihen gerissen. Es sind dies die Kollegen:
Laver Forster
Maschinenmeister, im Alter von 21 Jahren, gefallen auf dem billyschen Kriegsschauplatz, und der Schweizerdegen [598]
Heinrich Künzler
im Alter von 21 Jahren, gefallen am 12. Februar auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ein ehrendes Andenken bei, wahr! ihnen allseitig
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Aus dem Felde heimgekehrt, verschied heute im 58. Lebensjahre in Wiesbaden, wo er Stellung von den durch die Strapazen des Kriegs hervorgerufenen Leiden suchte, der Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler, Herr
Otto Kafemann
Verleger der „Danziger Zeitung“
Major der Reserve des 1. Ostpreussischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.
Wir betrauern in dem Entschlafenen einen wohlwollenden Chef, der uns stets ein leuchtendes Vorbild von Pflichttreue gewesen ist.
Ehre seinem Andenken!
Danzig, den 19. Februar 1916.
Das Personal der Firma A. W. Kafemann, G. m. b. H.

Infolge einer vor längerer Zeit erlittenen schweren Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz verschied am 17. Februar in einem Lazarett zu Augsburg der Maschinenmeister [588]
Max Engelbrecht
aus Leipzig.
Wir verlieren in ihm einen liebevollen und aufrichtigen Kollegen, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.
Die Kollegen der Firma Hermann Springer, Leipzig.

Wieder haben wir den Verlust eines Mitglieds durch den Krieg zu beklagen. Am 28. Oktober v. J. verstarb in der Gefangenenschaft in Sibirien unser lieber Kollege, der Drucker [591]
August Müller
Gefreiter im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 223 aus Wiesbaden, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Wiesbaden.
Der Maschinenmeisterklub Wiesbaden.

Meiner fand auf dem Schlachtfelde den Heldentod der Kollege [589]
Matthias Diejng
aus Trier, 24 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Saarbrücken.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fand am 13. Februar den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [601]
Hermann Mägerlein
aus Aachenburg (Bayern), im 29. Lebensjahre.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Bezirksverein Alenburg.